MONOLOG · JAHRHUNDERTWENDE

Salome: „Und das Geheimnis der Liebe ist größer als das Geheimnis des Todes“

aus Salome (1891) von Oscar Wilde · Schlussmonolog (Vierte Szene)

Dauer: ca. 3 Min · Figur: weiblich · Spielalter: ca. 16–28 · Sprache: rhythmische Prosa (Übersetzung Hedwig Lachmann)

Situation. Oscar Wilde, „Salome“, Tragödie in einem Akt (französisch geschrieben 1891, gedruckt 1893), in der deutschen Übersetzung von Hedwig Lachmann. Richard Strauss vertonte diese Übersetzung in gekürzter Form (Uraufführung Dresden 1905); die TextGrid-Vorlage ist dieses Libretto. Die Prinzessin Salome hat sich in den gefangenen Propheten Jochanaan verliebt, der sie abgewiesen und verflucht hat. Für ihren Tanz versprach ihr Stiefvater Herodes jeden Wunsch. Sie verlangte das Haupt des Jochanaan. Eben hat der Henker es heraufgereicht.

(Die Terrasse im Palast des Herodes. Salome hält das Haupt des Jochanaan auf einem silbernen Schild.)

Ah! Du wolltest mich nicht deinen Mund küssen lassen, Jochanaan! Wohl, ich werde ihn jetzt küssen! Ich will mit meinen Zähnen hineinbeißen, wie man in eine reife Frucht beißen mag. Ja, ich will ihn jetzt küssen, deinen Mund, Jochanaan. Ich hab’ es gesagt. Hab’ ich’s nicht gesagt? Ja, ich hab’ es gesagt. Ah! Ah! Ich will ihn jetzt küssen ... Aber warum siehst du mich nicht an, Jochanaan? Deine Augen, die so schrecklich waren, so voller Wut und Verachtung, sind jetzt geschlossen. Warum sind sie geschlossen? Öffne doch die Augen, erhebe deine Lider, Jochanaan! Warum siehst du mich nicht an? Hast du Angst vor mir, Jochanaan, dass du mich nicht ansehen willst? Und deine Zunge, sie spricht kein Wort, Jochanaan, diese Scharlachnatter, die ihren Geifer gegen mich spie. Es ist seltsam, nicht? Wie kommt es, dass diese rote Natter sich nicht mehr rührt? Du sprachst böse Worte gegen mich, gegen mich, Salome, die Tochter der Herodias, Prinzessin von Judäa. Nun wohl! Ich lebe noch, aber du bist tot, und dein Kopf, dein Kopf gehört mir! Ich kann mit ihm tun, was ich will. Ich kann ihn den Hunden vorwerfen und den Vögeln der Luft. Was die Hunde übrig lassen, sollen die Vögel der Luft verzehren ... Ah! Ah! Jochanaan, Jochanaan, du warst schön. Dein Leib war eine Elfenbeinsäule auf silbernen Füßen. Er war ein Garten voller Tauben in der Silberlilien Glanz. Nichts in der Welt war so weiß wie dein Leib. Nichts in der Welt war so schwarz wie dein Haar. In der ganzen Welt war nichts so rot wie dein Mund. Deine Stimme war ein Weihrauchgefäß, und wenn ich dich ansah, hörte ich geheimnisvolle Musik ... *(In den Anblick von Jochanaans Haupt versunken)* Ah! Warum hast du mich nicht angesehen, Jochanaan? Du legtest über deine Augen die Binde eines, der seinen Gott schauen wollte. Wohl! Du hast deinen Gott gesehn, Jochanaan, aber mich, mich hast du nie gesehn. Hättest du mich gesehn, du hättest mich geliebt! Ich dürste nach deiner Schönheit. Ich hungre nach deinem Leib. Nicht Wein noch Äpfel können mein Verlangen stillen ... Was soll ich jetzt tun, Jochanaan? Nicht die Fluten, noch die großen Wasser können dieses brünstige

Begehren löschen ... Oh! Warum sahst du mich nicht an? Hättest du mich angesehn, du hättest mich geliebt. Ich weiß es wohl, du hättest mich geliebt. Und das Geheimnis der Liebe ist größer als das Geheimnis des Todes ...

Gemeinfreier Originaltext. Frei nutzbar für Vorsprechen, Unterricht, Self-Tapes und Aufführungen.
Online mit Lernmodus und Rollenwahl:
scenetalent.com/werkstatt/monologe/salome-du-wolltest-mich-nicht-deinen-mund-kuessen-lassen/